

Antragsbereich U: Umwelt, Verkehrspolitik & Mobilität

Antrag U1_19/1

1 **Antragssteller*in:** Juso-Hochschulgruppe Leipzig

2 **U1_19/1 Der Klimawandel ist real - wir müssen** 3 **aktiv werden!**

4 Die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre liegt heute um mehr als 40% höher im Vergleich zum Beginn
5 der Industrialisierung - die vor etwa 150 begann. Diese erhöhte Konzentration führt dazu, dass sich die
6 weltweite Durchschnittstemperatur erhöht. Innerhalb dieser Zeitspanne hat sich die Temperatur bereits
7 um etwa 0,8°C erhöht.¹ Obwohl dieser Temperaturanstieg marginal erscheint, gibt es schon jetzt
8 spürbare Konsequenzen und kann zu verstärkten - insbesondere für ältere, in Großstädten lebenden
9 Menschen - tödlichen Hitzewellen², Dürren sowie Überflutungen führen. Gletscher, Seeeis oder
10 Permafrostböden schrumpfen von Jahr zu Jahr und der Meeresspiegel hat sich dadurch schon um etwa
11 25cm erhöht.

12 Die Hauptursache für den Klimawandel sind menschliche Aktivitäten; wir können also vom
13 anthropogenen Klimawandel sprechen. Durch die Industrialisierung hat sich die wirtschaftliche
14 Grundlage der menschlichen Gesellschaften tiefgreifend transformiert. Ausgehend von Großbritannien
15 verbreiteten sich industrielle Herstellungsmethoden über die gesamte Welt. Diese "neue"
16 Produktionsweise wurde angetrieben durch die Verbrennung fossiler Rohstoffe - vor allem Holz, Gas, Öl
17 und Braun- sowie Steinkohle. Die so gewonnene Energie half dabei ungeahnte Maße an
18 gesellschaftlichem Wohlstand zu schaffen und Innovationen anzutreiben, die heute unverzichtbar sind
19 - vom elektrischen Licht, über die Waschmaschine bis zum Flugzeug, um nur drei (von tausenden) zu
20 nennen.

21 Wie eingangs erwähnt, führt die Industrialisierung und der von ihr ausgelöste erhöhte menschliche
22 Energiebedarf aber auch zur globalen Erwärmung. Zuerst darauf hingewiesen hat der Club of Rome in
23 seinem Bericht "Die Grenzen des Wachstums" im Jahr 1972.³ Die dadurch ausgelöste Forschungswelle
24 führte zur Gründung des Intergovernmental Panels on Climate Change (IPCC), das regelmäßige
25 Berichte über den Klimawandel veröffentlicht. Durch die Arbeit des IPCCs können wir beispielsweise mit
26 hoher Sicherheit davon ausgehen, dass der Klimawandel größtenteils anthropogen ist. Bei jeder
27 zukünftigen Erwärmung des Klimas gilt dem IPCC zufolge: Je höher die Temperatur, desto höher die
28 klimabezogenen Risiken für menschliche und natürliche Systeme.⁴ Trotz der Einigung im Pariser
29 Klimaabkommen, dass sie Vertragspartnerstaaten, alle notwendigen Maßnahmen treffen, um diese
30 Risiken zu minimieren und die globale Erwärmung des Klimas auf 1,5C° langfristig maximal 2C°
31 einzudämmen, erscheint es aktuell unwahrscheinlich, dass notwendigen Schritten wie z.B. der Ausstieg
32 aus fossilen Energieträgern rechtzeitig eingeleitet werden. Dieses Versäumnis hat zur Folge, dass sich
33 das globale Klima bereits zwischen 2030 und 2052 um 1,5C° erhöht.

¹ Henson, R. (2014). The thinking person's guide to climate change. Boston: American Meteorological Society. S. 3

² Zum Beispiel im Sommer 2003 in weiten Teilen Zentraleuropas oder 2010 in Moskau

³ Meadows, D. H., Meadows, D. H., Randers, J., & Behrens III, W. W. (1972). The limits to growth: a report to the club of Rome (1972). Google Scholar.

⁴ IPCC (2018). Global warming of 1.5 °C. Summary for Policymakers.
<https://www.ipcc.ch/sr15/chapter/summary-for-policy-makers/>

34 Auch wenn Alarmismus normalerweise unangebracht ist, gibt es berechtigte Gründe zur Annahme, dass
35 die durch weitere Erwärmung verursachten Risiken unkontrollierbar werden und bis ins Jahr 2400
36 spürbar sein, wenn sich die Atmosphäre um deutlich mehr als 1,5 °C erhöht.⁵ Im sibirischen
37 Permafrostboden enthaltenes Methan, das einen stärkeren Treibhauseffekt als CO₂ hat, würde
38 beispielsweise bei weiter steigenden Temperaturen freigesetzt, was wiederum die globale Erwärmung
39 verstärken würde. Im Pariser Klimaabkommen von 2015 sicherte die Bundesregierung im Namen der
40 BUNDESREPUBLIK zu, den notwendigen Beitrag leisten zu wollen die globale Erwärmung auf 1,5 °C zu
41 limitieren. Obwohl die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die dem Klimawandel zugrunde liegenden
42 Kausalitäten eindeutig und äußerst gut belegt sind, bilden sich Allianzen, die den Klimawandel entweder
43 leugnen, einzelne Argumente in Frage stellen oder ihn schlicht ignorieren. Sowohl dieses erstarken der
44 rechtsradikalen und populistischen Bewegungen, die sich gegen wirksame Maßnahmen des
45 Klimaschutzes stellen, als auch das Nichteinhalten der nationalen Klimaschutzpläne der einzelnen
46 Staatsregierungen, gefährden die Einhaltung des 1,5C° Ziels massiv und lassen dieses unrealistisch
47 erscheinen.

48 Um unseren Beitrag zu wirksamem Klimaschutz zu leisten, müssen wir zuerst anerkennen, dass der
49 Klimawandel ein ernstzunehmendes Problem ist. Wir beschließen daher folgende Analyse:

- 50 • Der Klimawandel ist real, er wird durch menschliche Aktivitäten verursacht. Die Höhe der
51 Erwärmung ist signifikant. Die möglichen Vorteile einer Klimaerwärmung überwiegen die
52 Nachteile nicht und wir können nicht darauf vertrauen, die Probleme der globalen Erwärmung
53 nur durch technologischen Fortschritt lösen zu können. Das Problem löst sich nicht von alleine.

54 **Die Rechten und das Patriarchat - Klimaleugnung widersprechen**

55 Wo immer die Rechtspopulist*innen an die Macht kommen, setzt sie Gesetze in Kraft, die den
56 Klimawandel verstärken. Ob Jair Bolsonaro den brasilianischen Regenwald im Amazonas roden lässt,
57 Donald Trump aus dem Pariser Klimaschutzabkommen austritt, die Verbreitung erneuerbarer
58 Energieproduktion hemmen lässt und offen den Klimawandel leugnet oder die Alternative für
59 Deutschland sich an das veraltete Leitbild der autogerechten Stadt klammert, macht dabei keinen
60 Unterschied. Um diese Maßnahmen umsetzen zu können, schaffen die Akteure der Rechtspopulist*innen
61 sich eine Welt aus Verschwörungstheorien, alternativen Fakten und offenen Lügen. Auch der
62 Klimawandel wird dabei verleugnet oder auf natürliche Faktoren wie Sonnenflecken geschoben. Es ist
63 aber klar, dass es einen Klimawandel gibt und dass er anthropogen ist. Denn Klimapolitik muss über
64 Grenzen hinweggedacht und kann nur international umgesetzt werden, was einem rechten
65 nationaldenken widerspricht. Neben den vielen anderen Problemen die wir Juso-Hochschulgruppen
66 mit den rechten Bewegungen haben, setzen wir uns also auch bei diesem Thema entschieden gegen
67 rechtes Gedankengut ein - auch aus Respekt vor den Ergebnissen der Wissenschaft.

68 Aber auch das Patriarchat und der Klimawandel gehen Hand in Hand. Männer, vor allem in der
69 westlichen Welt, haben einen weitaus höheren CO₂-Fußabdruck als Frauen* und tragen damit besonders
70 zum Klimawandel bei. Auf Frauen* hingegen entfällt noch heute die Sorge- und Pflegearbeit - vor allem
71 in den Ländern des globalen Südens, die häufig auch stärker von Umweltkatastrophen betroffen sind.
72 Bei Katastrophen, die sich auf den Klimawandel zurückführen lassen, sterben mehr Frauen* als Männer,
73 da sie häufig weniger schnell gewarnt werden oder aufgrund der Pflege und Betreuung von Angehörigen,
74 Kindern oder anderen Menschen nicht die Möglichkeit haben Schutz zu suchen. Aus diesem Grund ist
75 eine Intervention auch aus feministischer Sicht unabdingbar!

⁵ Henson, R. (2014). *The thinking person's guide to climate change*. Boston: American Meteorological Society. S. 355ff

76 Doch wir haben auch potentielle neue Bündnispartner*innen. Seit einigen Monaten finden in vielen
77 Ländern die unter dem Namen „Fridays-For-Future“ bekannten Streiks statt. Dabei geht es darum, dass
78 - hauptsächlich - junge Menschen die überwiegend weiblich sind, nicht zur Schule, Uni, Arbeit oder
79 Ausbildung gehen, um stattdessen gegen eine Politik zu protestieren, die nicht ausreichend gegen den
80 Klimawandel vorgeht. Für uns als Studierende sollte es nur naheliegend sein, die Proteste von
81 Schüler*innen zu unterstützen, denn ihre Kämpfe für eine gerechte und nachhaltige Klimapolitik müssen
82 auch unsere Kämpfe sein! Zurecht weisen die „Fridays for Future“-Aktivist*innen darauf hin, dass der
83 Klimawandel nicht auf den Schul- oder Studienabschluss wartet und die Menschheit vor existenziellen
84 Problemen steht. Globale Klimaveränderungen, Ressourcenknappheit und Ernährungsunsicherheiten
85 bedrohen gegenwärtiges und zukünftiges Leben. Wir beschließen daher:

- 86 • Die Juso-Hochschulgruppen solidarisieren sich mit Friday for Future. Wir bekennen uns zum
87 gemeinsamen Ziel des Klimaschutzes und unterstützen das Bündnis ideell.

88 Trotz eines oft aussichtslos erscheinenden Kampfes gegen den Klimawandel müssen wir als Juso-
89 Hochschulgruppen uns dafür einsetzen Lösungen aufzuzeigen und einen Weg hin zu einer nachhaltigen
90 Gesellschaft beschreiten. Der nachhaltigen Energieversorgung muss dabei die höchste Priorität im
91 Kampf gegen den Klimawandel zukommen. Energie aus erneuerbaren Quellen ist aufgrund des geringen
92 CO₂-Ausstoßes und der zunehmenden Verdrängung konventioneller, klimaschädigender
93 Energiegewinnung für eine Abwendung des Klimawandels unverzichtbar. Perspektivisch macht nur die
94 komplette Abkehr von fossilen Brennstoffen ein zukünftiges Wirtschaftssystem dauerhaft tragfähig. Als
95 Juso-Hochschulgruppen sollten wir uns besonders dafür einsetzen, unseren Einfluss auf Hochschulen
96 und Studentenwerke [sic!] zu nutzen, um zu einer klimaneutralen Gesellschaft beizutragen.

97 **Nachhaltig beeindrucken – Die Rolle der Hochschulen für eine ökologische Trendwende**

98 Hochschulen kommt als Orte der Bildung, Forschung und Sozialisation eine Vorbildfunktion zu und sie
99 sind Experimentierfelder für Innovationen, an welchen Bestehendes kritisch reflektiert und Neues
100 entworfen wird. Sie sind eingebettet in die Gesellschaft und nehmen entscheidenden Einfluss auf
101 gesellschaftliche Diskurse. Es ist deshalb wichtige Aufgabe der Hochschulen, Lösungen für ökologische
102 und soziale Herausforderungen aufzuzeigen und vorzuleben. Ausgehend von den Hochschulen soll in
103 der gesamten Gesellschaft ein Umdenkprozess stattfinden und ein gesteigertes Bewusstsein für die
104 Themen Nachhaltigkeit und Ökologie entwickelt werden.

105 **1. Kein CO₂ aus meinem Campus**

106 Etwa 18% aller globalen CO₂-Emissionen stammen aus dem Betrieb des weltweiten Gebäudebestands⁶.
107 Die Häuser in denen wir wohnen, Zeit verbringen und arbeiten müssen beheizt, beleuchtet und auch
108 gekühlt werden und auch die Hochschulen bestehen nicht nur aus einer Welt der Gedanken und der
109 Ideen, sondern aus Gebäuden. Da die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen endlich sind und wir
110 diese so lange und so gerecht wie möglich nutzen wollen, ist es neben jeder einzelnen Person gerade
111 Aufgabe größerer Institutionen mit hohem Ressourcenverbrauch, wie Hochschulen, ihren Verbrauch
112 kritisch zu überdenken. Um die CO₂-Emissionen aus dem Gebäudebestand der Hochschulen zu
113 reduzieren, fordern wir:

- 114 • Hochschulen, Bibliotheken, Wohnheime und Studentenwerke [sic!] müssen ihre Energie zu 100%
115 aus erneuerbaren Quellen beziehen;
- 116 • Neubauten sollen als Niedrigst- oder Null-Energie-Häuser gebaut werden, falls ein Neubau
117 notwendig ist;

⁶ Henson, R. (2014). *The thinking person's guide to climate change*. Boston: American Meteorological Society. S. 47

- 118 • die angemessene Berücksichtigung nachwachsender Rohstoffen als Baumaterial bei
119 Neubauten;
- 120 • die schrittweise Sanierung des Gebäudebestand unter dem Gesichtspunkt der CO₂-Effizienz
121 durch den Einsatz energieeffizienter Technologie, optimierter Heizsysteme und ausreichender
122 Dämmung;
- 123 • die Nutzung von Regenwasser und Abwasser für Toilettenspülungen;
- 124 • sowie das Divestment finanzieller Mittel, die durch die Hochschulen und Studentenwerke [sic!]
125 kontrolliert werden, aus Geschäftsfeldern die auf die Extraktion, Verarbeitung und den Vertrieb
126 fossiler Energien spezialisiert sind,
- 127 • die schrittweise Begrünung aller Campusdächer, sofern dies aus Brandschutz-technischen
128 Gründen genehmigt werden kann.

129 **2. Schluss mit Abgasen**

130 Weitere 15% der globalen CO₂-Emissionen stammen aus dem Bereich des Transports und der Mobilität⁷.
131 Ein zentraler Aspekt der Industrialisierung war und ist die Mobilität, während Anfang des 19.
132 Jahrhunderts noch Pferde, Kutschen und Segelschiffe Formen der Fortbewegung waren und viele
133 Menschen selten ihre Dörfer verließen, ist es heute möglich innerhalb eines Tages zu einer Fachtagung
134 nach Neuseeland zu fliegen oder den Wohnsitz in München und die Professur in Leipzig zu haben. Eine
135 Verkehrswende im Personen- und Individualverkehr hilft Bewusstsein für Klimapolitik zu schaffen, da
136 sie für alle Menschen präsent wäre. Zudem liegt sie zu großen Teilen in kommunaler Zuständigkeit, was
137 Einflussmöglichkeiten vergrößert. Schließlich kann eine Verkehrswende nicht bloß für eine Verringerung
138 der Treibhausgase, sondern auch für eine starke Reduktion der Feinstaubbelastung und von Lärm
139 sorgen, sowie neue Begegnungsräume schaffen. Auch Hochschulen stehen in der Verantwortung, sich
140 mit mobilitätsbezogenen Nachhaltigkeitsaspekten auseinanderzusetzen, denn täglich müssen – je
141 nach Hochschulgröße – mehrere tausend Studierende zum Campus gelangen. Durch Verkehr wird nicht
142 nur ein beachtlicher Anteil der globalen Treibhausgasemissionen verursacht, sondern mit dem Ausstoß
143 von Schadstoffen sind auch ernstzunehmende Gesundheitsrisiken verbunden. Daher fordern wir:

- 144 • den Austausch von Diesel- und Benzinautos in den Fuhrparks der Hochschulen, Bibliotheken
145 und Studentenwerke [sic!] durch energieeffiziente und CO₂-reduzierende Alternativen, auch der
146 Einsatz von (elektrobetriebenen) Lastenfahrrädern ist denkbar;
- 147 • den Ausbau der kommunalen Fahrradinfrastruktur vor allem in der Nähe von und zwischen den
148 Hochschulstandorten;
- 149 • die Bereitstellung von ausreichend Fahrradstellplätzen auf den Geländen der Hochschulen und
150 in der direkten Umgebung und insbesondere auch mit Überdachung;
- 151 • eine gute Anbindung aller Hochschulstandorte an den öffentlichen Personennahverkehr
152 (ÖPNV);
- 153 • ein Anreizsystem dafür Dienstreisen der Hochschulangehörigen mittels Zug und ÖPNV zu
154 unternehmen;
- 155 • sowie den Ausgleich von nationalen und internationalen Dienstreisen im Flugzeug durch den
156 Kauf von CO₂-Zertifikaten.

157 **3. Nachhaltiger Konsum ist möglich!**

158 Als Konsument*innen tragen wir zumindest indirekt zum Klimawandel bei. 28 % des durchschnittlichen
159 deutschen CO₂-Ausstoßes lassen sich direkt auf den Konsum zurückführen.⁸ Doch nicht alle

⁷ ebd.

⁸ Umweltbundesamt (2014). *Klimaneutral leben. Verbraucher starten durch beim Klimaschutz.*

https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/klimaneutral_leben_4.pdf S. 10

160 Konsumgüter tragen zu gleichen Teilen an den Emissionen bei. Insbesondere Waren die nach Gebrauch
161 weggeworfen werden, aber auch der Verzicht auf einzelne energieintensive Waren wie Rindfleisch bieten
162 die Möglichkeit einfach Energie zu sparen - während man sie leicht durch andere Konsumgüter ersetzen
163 kann. Denn die industrielle Tierhaltung und konventionelle Landwirtschaftsbetriebe sind einer der
164 größten Verursacher von treibhausgasen in Deutschland. Neben diesen Belastungen für das Weltklima
165 gehen damit zahlreiche weitere Problematiken einher, wie der Einsatz von Pestiziden und Antibiotika,
166 Nitratvergiftung des Bodens, der enorme Ressourcenverbrauch für die Tierhaltung sowie unzumutbare
167 Arbeitsbedingungen, sodass für eine nachhaltige Entwicklung der Übergang zu einer
168 sozialverträglichen, biologischen und überwiegend pflanzlichen Ernährung unentbehrlich ist. Aus diesen
169 Erkenntnissen müssen Konsequenzen gezogen werden, indem es durch ein entsprechendes Angebot in
170 Mensen Beschäftigten und Studierenden erleichtert werden soll, sich im Alltag gesund, umwelt- und
171 sozialverträglich zu ernähren. Um auch hier einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, fordern wir:

- 172 • Mehr bezahlbares veganes und vegetarisches Essen in den Mensen;
- 173 • die Ersetzung von Einwegbechern durch Mehrwegbecher im Pfandsystem in den Mensen und
174 Cafeterien;
- 175 • die Verkürzung langer Transportwege durch die Etablierung von Kooperationen zwischen den
176 Mensen und regionalen Lebensmittelanbieter*innen
- 177 • die Vermeidung von Einmalgeschirr auf Veranstaltungen der Juso-Hochschulgruppen und der
178 verfassten Studierendenschaften einschließlich ihrer Untergliederungen
- 179 • bestmögliche Vermeidung organischer und anorganischer Abfälle

180 **4. Klimawandel in Lehre und Studium!**

181 Auch in Studium und Lehre lässt sich der Klimawandel bekämpfen. Nachhaltigkeit muss in Form
182 hochschulweiter Veranstaltungen für Studierende in das Studium eingliederbar sein. Studierenden muss
183 die Möglichkeit geboten werden fundiertes Wissen dieses Themenbereichs zu erlangen und mit dem
184 späteren Eintritt in die Arbeitswelt dahingehend verantwortungsvoll zu handeln. Aber schon in unserer
185 Arbeit an den Hochschulen können wir Praktiken einüben, wenig CO₂ auszustoßen. Durch die
186 Digitalisierung können wir Kommunikation und Arbeitsweisen einrichten, die keinen Umweg mehr über
187 materielle Informationsträger machen muss und komplett im virtuellen Raum bleibt. In Zeiten der
188 Digitalisierung muss insbesondere dem Themenkomplex „Green IT“ eine höhere Bedeutung zukommen.
189 Für die Anschaffung und Bereitstellung von digitaler Infrastruktur darf nicht nur auf den reinen
190 Stromverbrauch geachtet werden, sondern darüberhinausgehend auch auf Faktoren wie Langlebigkeit
191 von Hardware, den Schadstoffausstoß bei Herstellung und Betrieb, deren Recycling-Fähigkeit sowie
192 andere Aspekte. Auch im Jahr 2019 ist das Studieren an vielen Hochschulen in Deutschland noch sehr
193 papierlastig. Skripte werden noch viel zu oft ausgedruckt und Lehrende erwarten, dass Studierende ihre
194 Arbeiten in Papierform einreichen. Es ist notwendig, mit alten Gewohnheiten zu brechen und auf digitale
195 Lösungen umzusteigen. Nicht nur im Studienalltag, auch in der Hochschulverwaltung ist der
196 Papierverbrauch noch enorm und muss reduziert werden. Um das zu erreichen, fordern wir:

- 197 • Die Einführung fächerübergreifender Wahlmodule oder Kompetenzen, die grundlegende
198 Kompetenzen bezüglich des Klimawandels vermitteln – ob für angehende Afrikanist*innen,
199 Grundschullehrer*innen, Jurist*innen oder Maschinenbauingenieur*innen;
- 200 • die Einführung von interdisziplinär angelegten Wahlfächern im Umfang von ca. 30
201 Leistungspunkten die sich tiefgreifend und aus verschiedensten Perspektiven mit dem
202 Klimawandel beschäftigen und eine besonders zu kennzeichnende Qualifikation darstellen;
- 203 • die stärkere Verankerung von Ansätzen der pluralen Ökonomik in den
204 Wirtschaftswissenschaften - die Neoklassik reicht nicht mehr aus;
- 205 • die Etablierung eine papierlosen Hochschulbürokratie - Anträge müssen auch digital anerkannt
206 werden können und Scheine digital ausgestellt werden können;

- 207 • den Aufbau kostenfreier Möglichkeiten papierfrei zu arbeiten zum Beispiel durch kostenlose
208 Scanner.

209 **5. Forschung**

210 Hochschulen kommt als Orte der Bildung, Forschung und Sozialisation eine Vorbildfunktion zu und sie
211 sind Experimentierfelder für Innovationen, an welchen Bestehendes kritisch reflektiert und Neues
212 entworfen wird. Sie sind eingebettet in die Gesellschaft und nehmen entscheidenden Einfluss auf
213 gesellschaftliche Diskurse. Es ist deshalb wichtige Aufgabe der Hochschulen, Lösungen für ökologische
214 und soziale Herausforderungen aufzuzeigen und vorzuleben. Dies gilt in besonderem Maße für die
215 Forschung. Es braucht:

- 216 • Verstärkte Forschungsförderung für Wasserstoff- und Elektroautos, Mobilitätskonzepte;
- 217 • Breite gesellschaftspolitische Analysen aus einer klimapolitischen Perspektive, ob in
218 Politikwissenschaften, Rechtswissenschaften oder Wirtschaftswissenschaften;
- 219 • Forschungsaustausch über Netzwerke oder Konferenzen und offenen Zugang zu Ergebnissen,
220 damit eine weltweite, solidarische Forschung möglich ist.

221 **Unser Fazit: 36 Grad und es wird noch heißer – Maßnahmen jetzt ergreifen!**

222 Um diese Forderungen umsetzen zu können, fordern wir abschließend die Erarbeitung und Beschließung
223 von Nachhaltigkeitsklauseln durch die zentralen Gremien der akademischen und studentischen
224 Selbstverwaltungen.

225 Wir als Juso-Hochschulgruppen setzen uns mit diesen konkreten Forderungen für den Schutz des
226 weltweiten Klimas und der Umwelt ein. Trotz der Tatsache, die die zunehmende Gefährdung unserer
227 Umwelt zu einer Verschärfung sozialer Ungleichheit führt, werden beim Führen der
228 Nachhaltigkeitsdebatte soziale Aspekte leider viel zu selten mitgedacht. Wir stehen dafür ein, dass der
229 ökologische Umbau sozial gerecht gestaltet werden muss. Gute Sozialpolitik und Nachhaltigkeit dürfen
230 nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern müssen für eine ökologische und sozial gerechte
231 Zukunft gemeinsam gedacht werden.